

zision der Darstellung festhalten, in jedem Fall aber ein Verzeichnis ausgewählter Literatur sowie ein Personen- u. Schlagwortregister anfügen.

Richard Niedermeier, Köflarn

Muschalek, Georg: *Verlust der Gewißheit, Nördlingen: Paul van Seth-Verlag 1993, 104 S., ISBN 3-927057-02-9, DM 17,80.*

Sich selbst zu verfehlen ist weder Gott noch einem Tier möglich, sondern nur dem Menschen. Eine solche Selbstverfehlung sieht G. Muschalek mit dem Verlust der Gewißheit bzw. dem Desinteresse an ihr gegeben: Der heutige Mensch hat Probleme und Nöte, aber nicht die Frage nach der Gewißheit. Diese Frage scheint ihm sogar unzulässig zu sein, ein Zeichen nostalgischer Gestrigkeit, eine Blindheit gegenüber der Kompliziertheit des Denkens, das keine eindeutigen Aussagen erlaubt, oder fanatischer Fundamentalismus. Demgegenüber weist Vf. auf, daß der Mensch ohne den Boden der Gewißheit schon im Alltag nicht leben könne, sie keine Infantilität bedeutet, sondern der verlässliche Lebensgrund ist, auf dem das Kind aus der Infantilität herauswachsen kann. Der Verlust der Gewißheit hat nach Muschalek aufgrund des Zerfallens der Beziehungen in Einzelstücke zum modernen Phänomen gesteigerter Angst und zur Ortlosigkeit geführt. »Jede seelische Erkrankung hat in einer zentralen Weise mit dem Verlust der Gewißheit zu tun«. Die vielen Verdrängungen und inneren Widersprüchlichkeiten paralisieren die integrierende Kraft des Ich und führen zur »fundamentalen Selbstungewißheit«.

Vf. beschreibt dann verschiedene Versuche, aus der wachsenden Unsicherheit auszubrechen. Ein Versuch, in der Unsicherheit Stabilität zu schaffen, sind Kultur und Zivilisation. Nach der Lockerung der mittelalterlichen Rückbindung des Menschen an Gott wollte man in der beginnenden Neuzeit die Gewißheit über die Selbstvergewisserung erreichen (allerdings scheint dem Rezensenten die Überschrift: Gewißheit aus der Natur, klärungs- bzw. ergänzungsbedürftig, denn Descartes suchte die Un-

gewißheit nicht durch eine Orientierung an der Natur zu überwinden). Als Surrogate für die verlorene Gewißheit werden dann die Exaktheit und die Beschleunigung aufgewiesen, die nicht mehr als Streben vom Unerlöstsein zum Erlöstsein und Endgültigen zu verstehen ist, sondern nach dem Verlust der Wahrheit und des Glaubens an die Erscheinung des Absoluten in Jesus Christus als Wert in sich gilt. Ein Pluralismus geriert sich schließlich als agnostisch und demütig in der Wahrheitsfrage und prangert die Gewißheit als Fanatismus an, gibt aber in Wirklichkeit alle Werte auf und zerstört sich selbst. Demgegenüber betont der Vf., daß der Fanatismus der inneren Schwäche und dem Haß entspringt, die Glaubensgewißheit in der Grundrichtung aber von starker Liebe geprägt ist.

Ein dritter Abschnitt verweist auf die Folgen des Verlusts der Gewißheit hin: Der Mensch ist unsicher geworden. In einem Wald von Fakten angesichts der Überflutung durch banale und geistlose Filme, der Überfülle von Informationen und des Ideals der allseits offenen Gesellschaft (wobei gerade das Offensein auf Gott hin zu kurz kommt, da der Mensch erst mit der Wahrnehmung seiner Begrenztheit die Grenze überschreiten kann) verliert der Mensch seinen intellektuellen Pfad, vereinsamt und verspürt eine fundamentale Angst, weil er zwischenmenschlich und religiös Vater und Mutter verloren hat. In seiner Kontingenz weiß er sich von keiner Kraftquelle getragen. Der Weg selbst wird zum Ziel. Mit dem Verlust der Transzendenz geht aber auch das Gespür für das Erhabene verloren. Alles Bestehende ist nur Durchgangsmoment und wird dem Fortschritt geopfert, d. h. entwertet. Die Gewißheit, so zeigt Vf. abschließend, gehört zum Menschen und wird von allen beansprucht, da ohne Wahrheit und Absolutheit auch die Würde des Menschen nicht mehr verstanden werden kann und die Liebe nach dem Absoluten verlangt.

Einem nachdenklichen Beobachter der Gegenwart wird das Buch wertvolle Einblicke zur besseren Einordnung der Gegenwart vermitteln; mit dem Verlust der Gewißheit weiß der Mensch nicht mehr, wer er selbst ist.

Anton Ziegenaus, Augsburg

Systematische Theologie

Margerie SJ, Bertrand de, *Histoire doctrinale du culte envers le coeur de Jésus, Paris, Mame, 1992; t. 2: L'amour devenu lumières, Paris 1995 (Editions Saint-Paul), 277 Seiten.*

Le Coeur de Marie coeur de l'Eglise. Essai de synthèse théologique, Paris 1967, ed. 2 revue et augmentée: 1993 (ed. P. Téqui), 130 Seiten (engl.:

Heart of Mary, Heart of the Church, Washington N. J. 1992 [Ami Press]).

Herz-Jesu-Verehrung und Herz-Mariä-Verehrung hängen eng miteinander zusammen; sie haben gerade für eine neuzeitliche Theologie und Pastoral eine kaum zu überschätzende Bedeutung.